

**Horn/Kaufmann/Bröckling:
*Grenzverletzer***

Der von Eva Horn, Stefan Kaufmann und Ulrich Bröckling herausgegebene Reader *Grenzverletzer* präsentiert typische Figuren der Grenzüberschreitung, die an die Herausbildung des modernen, territorial begrenzten Nationalstaats gebunden sind. Solche Figuren sind etwa der Flüchtling, der Söldner, der Spion, der Siedler, der Luftpirat oder der Hacker. Dass in dieser Hinsicht einige Figuren auftauchen, die mit dem Thema des Krieges eng verbunden sind, dürfte kaum überraschen. Dem Buch gelingt es, dichte Beschreibungen von Grenzverletzertypen zu geben. Ohne begrifflich nachlässig zu werden, sind die Texte zudem unterhaltsam zu lesen. Dies zeigt sich etwa in Ulrich Bröcklings präziser, zugleich mit feiner Ironie ornamentierter Studie zum Anarchisten. Bei diesem Buch handelt es sich mithin um politische Bildung im besten Sinne.

Eva Horn beginnt mit einer ebenso einfühlsamen, wie begrifflich präzisen Untersuchung des Flüchtlings. Dabei muss sie als sein Kennzeichen festhalten, dass es *den* Flüchtling als Typus des Grenzverletzers eigentlich gar nicht gibt, weil die individuellen Motivationen zur Flucht immer andere sind. Der Flüchtling ist in gewisser Hinsicht ein Niemand: »Flüchtling oder Migrant zu sein, ist kein frei gewählter Status und auch, wenn möglich, ein vorübergehender. Es ist vielmehr die Absenz eines Status, einer ›Existenz‹; man wird zum Flüchtling, und man arbeitet hart daran, diesen Nicht-Status des Deplazierten so schnell wie möglich wieder loszuwerden.«

Ebenso gelungen wendet sich Michael Sikora der Figur des Söldners zu. Er beschreibt den Söldner in Abgrenzung zum Soldaten. Dieser ist Einheimischer und verteidigt Grenzen. Der Söldner dagegen ist ein Fremder und ein Abtrünniger, der dort auftaucht, »wo staatliche Legitimität selbst in Frage steht, wo sie strittig ist, wo sie umkämpft ist,

im Kolonialkrieg oder im Bürgerkrieg«. Im Kalten Krieg vermied man die große Konfrontation und kämpfte in Stellvertreterkriegen durch Stellvertreter, also auch Söldner. Nach dem Ost-West-Konflikt gehören Krieg und Gewalt zur Angebotspalette bestimmter, global tätiger Firmen, die sich zum *Outsourcing* anbieten.

Stefan Kaufmann widmet sich dem Siedler, der territoriale und souveräne Ordnung in neue Räume trägt. Das Land, das er einhegt und bestellt, erscheint ihm – einschließlich der Menschen, die dort bereits leben – als freie Wildnis. Die *Frontier* gibt den politischen Mythos dieser in vielerlei Hinsicht gewaltsamen Landnahme ab. In Ländern, die auf einer Landnahme beruhen, ist er noch heute höchst bedeutsam: USA,

Südafrika, Australien und Israel. Zugleich hebt Kaufmann auch die Ambivalenz dieses Mythos hervor, denn an der konkreten *Frontier* ergeben sich vielerlei Vermischungen – kultureller Austausch, Verbrüderungen, Eheschließungen usw. –, die der staatlichen Autorität ein Dorn im Auge waren (und sind) und die die klare Trennung von Kultur und Natur unterlaufen.